

Willkomm in St. Gallen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **20 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

19.00 **Gemeinsames Nachtessen.** - Unterhaltende Stunden mit Ueberraschungen.

3. Mai 1949

09.00 **Generalversammlung.**

Traktanden: Die statutarischen; Statutenrevision.

12.00 **Gemeinsames Mittagessen.**

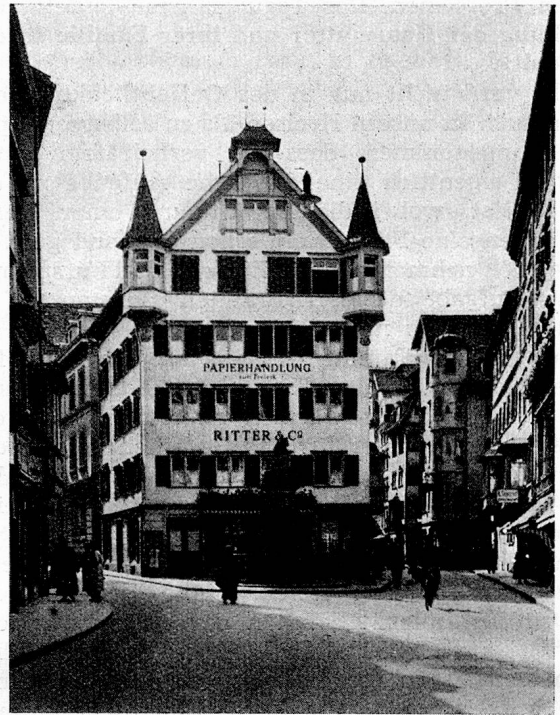
13.30 Fahrt ins Blaue! (U. a. Besichtigung des Pestalozzi-Dorfes in Trogen.)

Willkomm in St. Gallen

Unsere Stadt St. Gallen fühlt sich in hohem Masse geehrt, Euch liebe Mitglieder des Vereins Schweiz. Anstaltswesens an der am 2./3. Mai stattfindenden Tagung begrüßen und willkommen heissen zu dürfen. Gerne treffen Euere St. Gallerfreunde die erforderlichen Vorbereitungen, um Euch den leider nur zu kurz bemessenen Aufenthalt in der Stadt im grünen Ring freundlich zu gestalten, und gerne wollen sie Euch helfen, die zahlreichen Alltagsorgen zu vergessen. Sie hoffen dabei zuversichtlich, dass es allen Anstaltseltern vergönnt sein werde, die Leitung ihres anvertrauten Betriebes für kurze Zeit in andere Hände zu legen, um unbeschwerten Herzens an der Tagung in St. Gallen teilzunehmen.

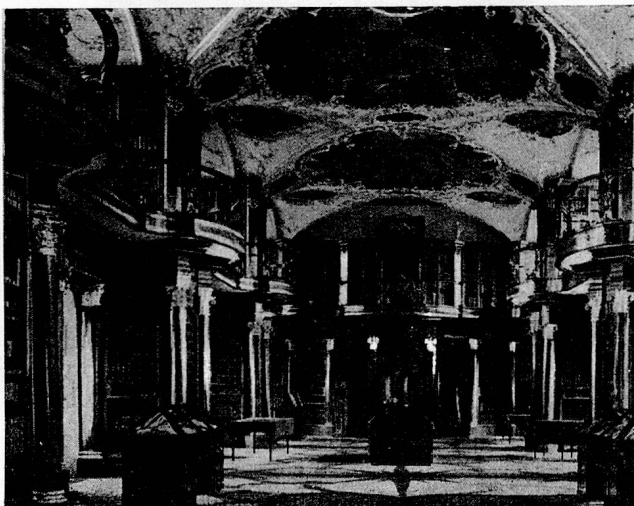
Gestatten Sie uns, liebe Freunde, Euch den Tagungsort vorzustellen, um ihn Euch bekanntzumachen. In der damaligen Wildnis des Steinachtals liess sich im Jahre 613 der irische Glaubensbote Gallus nieder und baute sich eine Zelle. Aus ihr entstand das Kloster und daraus in über tausendjähriger Entwicklung die nach dem Namen Gallus genannte Stadt St. Gallen. Das Städtebild zeigt heute noch, wie sich die Häuserreihen gleich Jahresringen um die Klosterkirche fügten. Noch sehen wir in den engen Gässchen der Innenstadt zahlreiche Zeugen stilvoller Bauten, architektonische Schönheiten, in welchen sich der frühere Wohlstand widerspiegelt, der sich immer wieder

in den Dienst kultureller Werte stellte. Die Stadt dehnte sich allmählich zwischen Rosenberg und Freudenberg gegen Osten und Westen aus und zählt heute zirka 65 000 Einwohner und ist die



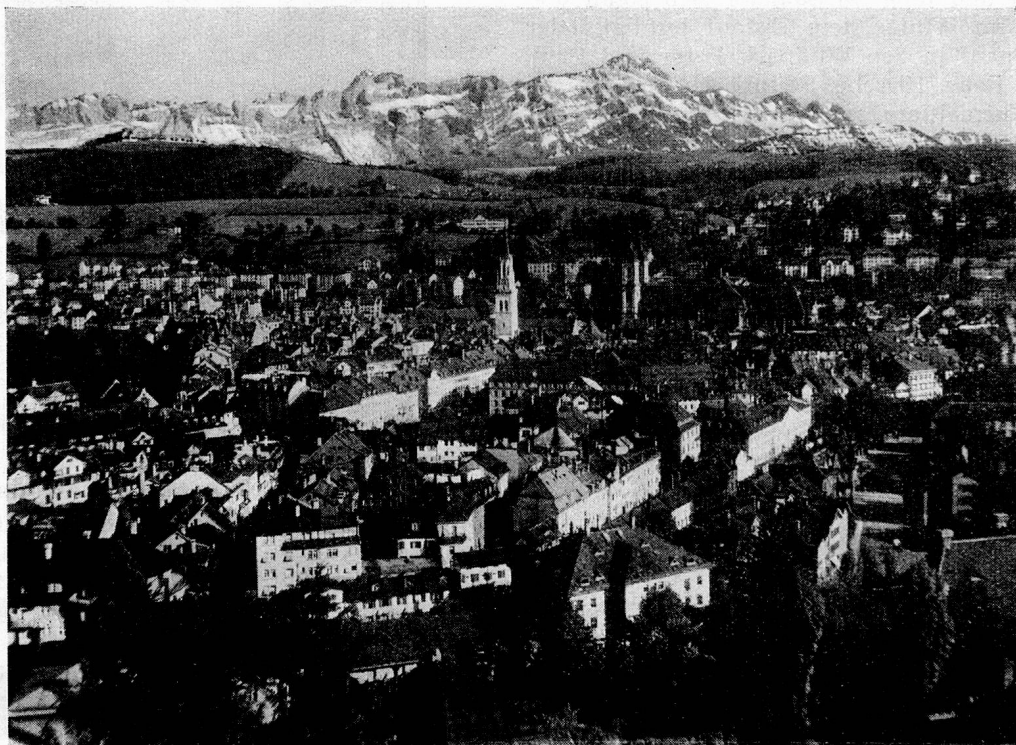
sechstgrösste Stadt der Schweiz. Aus diesem Tale strahlte damals das rege geistige Leben aus, das St. Gallen während Jahrhunderten zu einem europäischen Kulturzentrum machte und seinen Namen mit den Textil- und Stickereiprodukten in weite Lande trug. Die Blüte im Handel und Gewerbe und namentlich in der Stickereiindustrie liess neben den alten Bürger- und Patrizierhäusern mit ihren reich verzierten Erkern und Fassaden moderne Geschäftshäuser entstehen. Prachtvolle Villen befinden sich auf den Anhöhen der Stadt, und ausgedehnte Wohnkolonien breiten sich mehr und mehr um sie herum aus.

Die Klosterkirche wurde von 1756—1767 erbaut und zählt zu den Meisterwerken des Barocks. Die Deckengemälde sowie verschiedene Reliefs stammen von Meister Christ Wenzinger aus Freiburg i. B.. Die Stiftsbibliothek wurde gleichzeitig mit der Stiftskirche nach den Plänen Peter Thumbs von Konstanz erbaut. Hervorragende Stukkaturarbeiten und die Malereien des Ulmer Meisters Wennemacher geben dem Raume neben seiner gesamten architektonischen Gestaltung das Prunkvolle. Die Bücherregale enthalten wertvolle Bestände an Werken, an Handschriften und andern bibliophilen Kostbarkeiten, die im Kloster selbst entstanden sind. Nur wenige Städte besitzen so vielseitige, wertvolle, der Förderung von Bildung und Wissen dienende Sammlungen. Die Stadtbibliothek «Vadiana» — so genannt nach dem grossen St. Galler Humanisten und Reformator



Vadian — welche nebst einem umfangreichen Archiv hauptsächlich über die Reformationszeit, über Humanismus und Geschichte, eine öffentliche wissenschaftliche Bibliothek umfasst, das neue historische Museum, das Heimatmuseum mit wertvollen Beständen aus St. Gallens Urgeschichte

Kliniken zur Verfügung, Taube und Stumme sind in der Taubstummenanstalt gut aufgehoben, Blinde finden in den Ostschweizerischen Blindenanstalten Arbeit oder den verdienten Feierabend, Waisenkinder fühlen sich im geräumigen Waisenhaus auf Girtannersberg glücklich zuhause, gebrechlichen



und das Kunstmuseum, im Verein mit der Sturzeneggischen Sammlung, mit hervorragenden Werken schweizerischer und ausländischer Malerei und Plastik, und eine reichhaltige völkerkundliche Sammlung sind dem Besucher offen. Das Stadttheater, das von der Stadt unterhalten wird, steht in künstlerischem Range, und literarische, künstlerische und wissenschaftliche Vereinigungen lösen einander in der Veranstaltung von Vorträgen, Konzerten und Kammermusik ab. Da, wie schon erwähnt, St. Gallen das älteste und bedeutendste Textilzentrum ist, so sind hier auch unzählige Modeschöpfungen entstanden und haben ihren Weg in die Welt gefunden. Wir verweisen hier auf das Gewerbemuseum, welches Kostproben mannigfaltiger, phantasievoller Erzeugnisse zur freien Besichtigung ausstellt.

Wissenschaft, Bildung und Fürsorge sind mit St. Gallen, die schon immer eine Stadt des Fortschrittes war, fest verankert. Heute beherbergt St. Gallen die einzige Handelshochschule im Lande, die Verkehrsschule, die Kantonsschule und andere Lehranstalten und Institute, darunter das Institut auf dem Rosenberg, dem besondere Bedeutung zukommt. Ohne Zweifel werden sich unsere lieben Gäste die Frage vorlegen, wie unsere Stadt für ihre Einwohner und Bürger sorgt. Da stehen für Kranke die grossen neuzeitlich eingerichteten Kantons- und Bürgerspitäler und verschiedene

Knaben und Mädchen wird im Gebrechlichenheim Kronbühl viel Liebe und Verständnis entgegengebracht, während die Betagten in den Altersheimen (Bürgerheim an der Rorschacherstrasse, Altersheim des Bürgerspitals, Altersheime Sömmerli, Altersheim Kronbühl, Altersheim Schössli) ihren unbesorgten Lebensabend beschliessen. Für jene Mitmenschen, denen das Schicksal in irgend einer Weise ungünstig mitgespielt hat, stehen vier Anstalten in Schönenwegen, Riedernholz, im Bürgerasyl des Bürgerspitals und im Kappelhof Kronbühl offen. In der Erziehungsanstalt Langhalde und im Mädchenheim Wienerberg bemüht man sich, Knaben und Mädchen in die richtigen Bahnen zu leiten, um sie hernach ins Leben hinauszugeben. Auch im benachbarten Appenzeller Land finden Bedürftige in verschiedenen Heimen Aufnahme und Pflege. Wie kaum wo anders finden wir in St. Gallen und Umgebung so viele Heime und Anstalten verschiedenster Art zum Wohle pflegebedürftiger Mitmenschen. Noch erwähnen möchten wir, dass eine Werkstätte für Mindererwerbsfähige besteht, in der, wie der Name sagt, Mindererwerbsfähige in den Arbeitsprozess eingeführt werden. Das Schülerhaus beherbergt Schüler von auswärts, die entweder die Kantons-, Verkehrs- oder Realschule besuchen.

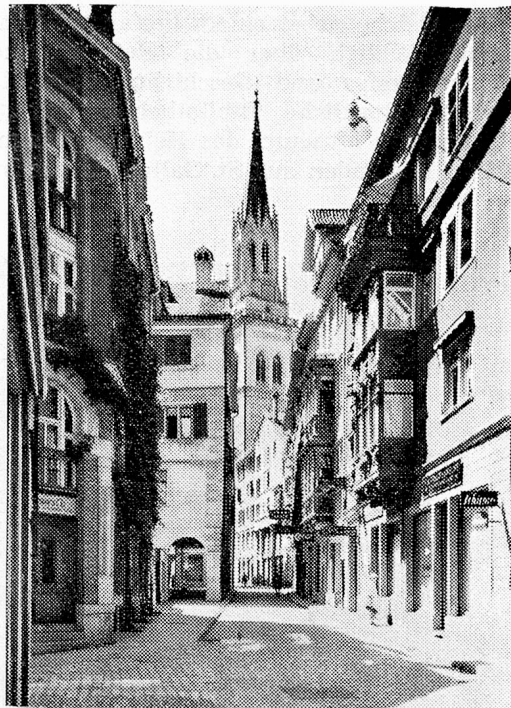
Wohl einer der schönsten Reize St. Gallens bietet die einzigartige Umgebung, die herrliche Land-

schaft zwischen dem Säntisgebiet und dem Bodensee. Sei es die Bahn, sei es das Auto, sie bringen uns in kürzester Zeit ins nahe Appenzeller Land mit der bodenständigen Eigenart, ins Alpsteingebirge, auf den Säntis, in das Toggenburg oder an die Gestade des Bodensees. Gut gepflegte Spazierwege führen uns in nächster Nähe der Stadt über Wiesen, durch Wälder an drei grössere Weiher, wo alt und jung im Sommer sich sonnt und badet und im Winter dem Eislauf huldigt, oder mühelos hinauf in den Wildpark Peter und Paul, wo munter Rehe, Hirsche, Steinböcke und die anmutigen Murmeltiere mit ihrem muntern Treiben besonders die Kinder erfreuen.

Das St. Gallerkomitee wird alles tun, um Euch, liebe Kollegen und Kolleginnen, den Aufenthalt in unserer Stadt angenehm, lehrreich und gemütlich zu gestalten. Wir wollen dies im Interesse unserer gemeinsamen Sache wie auch im Interesse des Tagungsortes tun.

Unser Verband steht im Zeichen der Reorganisation und des Aufstiegs. Darum mache jedes Mitglied es sich zur Pflicht, die diesjährige Anstalts-tagung zu besuchen. Nehmt auch Mitarbeiter und -arbeiterinnen mit, um den Aufmarsch imposanter zu gestalten.

St. Gallen erwartet Euch am 2. Mai 1949!



Ein stiller Winkel. Im Hintergrund die St. Laurentiuskirche.

Tagung

der Vorsteher und Vorsteherinnen von Heimen für bildungsfähige Geistesschwache

Der Zentralvorstand der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache lud die Vorsteher und Vorsteherinnen der Heime für bildungsfähige Geistesschwache in der deutschsprachigen Schweiz auf Mittwoch, den 23. Februar, nach Zürich zu einer gemeinsamen Besprechung verschiedener aktueller Fragen, die Hejmarbeit betreffend, ein. Der Einladung wurde grosse Folge geleistet. — A. Zoss, Zentralpräsident, wies in seinen Begrüssungsworten darauf hin, dass dies die erste Tagung der Anstaltsvorsteher und Heimleiter unseres Verbandes sei. Während die übrigen Tagungen in ihrer Art wohl am meisten den Spezialklassenlehrern Wertvolles boten, sucht die heutige Tagung mehr an die Probleme der Anstaltsvorsteher heranzukommen. Und solche Probleme gibt es für die Vorsteher der Heime für bildungsfähige Geistesschwache zurzeit sehr viele, Probleme, die gelöst werden müssen, wenn wir in unserer Anstaltsarbeit vorwärtskommen wollen.

Verschiedene Kurz-Referate gaben denn auch an dieser Tagung Stoff zu reicher Diskussion, in der die verschiedenen Probleme lebhaft zur Erörterung kamen.

Das erste Kurz-Referat von Herrn Thöni, Vorsteher, Steffisburg, legte die Notwendigkeit eines psychiatrischen Dienstes in den Heimen für Geistesschwache klar. Obwohl die Anstalt «Sunneschy» den psychiatrischen Dienst noch nicht kennt, erblickt der Referent in ihm ein Mittel, den Aufgaben des Heims gerechter werden zu können. Die Frage des psychiatrischen Dienstes hat den Vortragenden immer wieder beschäftigt, ganz besonders dann, wenn sich ihm und den Mitarbeitern im täglichen Umgang mit den Kindern besonders grosse Schwierigkeiten zeigten; aber auch dann, wenn er Gelegenheit fand, in die Arbeit der Psychiater Einblick zu erhalten, hegte er den Wunsch, von dieser Seite Unterstützung erwarten zu dürfen. Er berichtete dann unter anderem, dass die Direktion seines Heimes im Herbst 1946 in einer Eingabe an die kantonale Armendirektion Bern die Schaffung der Stelle eines kantonalen Anstaltspsychiaters vorgeschlagen habe. Es darf gesagt werden, dass ein Anfang gemacht worden ist im Kanton Bern, indem der leitende Arzt der kantonalen Kinderbeobachtungsstation «Neuhaus» vom Regierungsrat beauftragt wurde, psychiatri-